

Zeitschrift:	Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (1996)
Heft:	50
Rubrik:	Discussion = Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bräm, Basel). Die Workshops (von Peter Kowald, David Moss, Hansjürgen Wäldele, John Butcher u.a.) setzten das in die Praxis um; die Konzerte (etwa mit dem Trio «Karl ein Karl», mit Irène Schweizer sowie dem Ensemble «Global Village») zeigten «Ergebnisse», die dann wiederum im Seminar von Rudolf Frisius (Karlsruhe) diskutiert wurden. So ergab sich ein reger Gedanken- und Klangaustausch zwischen den verschiedenen Sparten, aber auch – wie zu hoffen ist – zwischen Theorie und Praxis.

Thomas Meyer

Discussion Diskussion

Bitte keine Urteile!

Betr.: «Klassizistische Moderne», Bericht in Nr. 49, S. 26ff.

Fragwürdig, im Sinne von befragenswert, halte ich jede Präsentation künstlerischer Arbeit. Dies gilt auch für Kritik jeglicher Spielart. – Toni Haefeli, den ich wenig um diese Aufgabe beneide, zieht auf etwa neun Spalten eine Bilanz von 25 Konzerten, einem mehrtägigen Symposium und einer Bilder-, Skulpturen- und Manuskripte-Ausstellung zum Thema «Klassizistische Moderne» in Basel.

Nicht alles, was er da schreibt, scheint mir gleichermaßen hilfreich; der Rezensent hat kühn zusammengefasst und gewichtet, Lob und Tadel grosszügig verteilt. Im kunsthistorischen Exkurs (mit eigenen Impromptus) über die Ausstellung «Canto d'amore» im Kunstmuseum Basel zeigt er Begeisterung; zweimal werden emphatisch «moderne Erfahrungen» und «Gefühl» beschworen, und der Auswahl «rigoros... das höchste Niveau» bescheinigt. Solch freihändiges Lob in einer Musikzeitschrift zu lesen ist zumindest eigenartig. Strenger geht Haefeli mit den Programmen der Konzertreihe ins Gericht; ihm ist wohl entgangen, dass dieses «Konzertprojekt... nicht klingende Diddaktik sein will», wie Felix Meyer im Vorwort zum Programmbuch klarstellt. Wenn Haefeli «exemplarische Künstler und Werke» für eine Epoche fordert, die von der unsrern nur wenige Generationen entfernt ist, schwächt er die historische Dimension, die er sonst so sorgfältig herauszuschälen bestrebt ist. Auch halte ich dies für eine Bevormundung der Hörerschaft. Mir hat diese Konzertreihe in ihren Höhen und Tiefen grösseres Vergnügen und mehr Einsichten bereitet als die meisten gängigen philharmonischen Ansammlungen von Mei-

ISCM World Music Days 1998

Die SGNM wird dieses Jahr keine nationale Wahl durchführen. Aus diesem Grund können die Komponistinnen und Komponisten, die es wünschen, ein Werk gemäss Ausschreibung direkt nach Manchester einsenden.

La SSMC ne procédera pas cette année à une sélection nationale. Aussi, les compositeurs qui le désirent peuvent envoyer une œuvre à titre individuel directement à Manchester en se conformant à la mise au concours.

Entries

1. Each National Section and Associate Member of the ISCM may submit up to six works as an official submission.
2. Composers including those from countries not affiliated with the ISCM may submit only one work. An entry fee of £ 10.- (British Pounds) has to be paid by international money order, Eurocheque or a bankcheque free of charges with the submission and made out to SPNM (National Westminster Bank, St. James's and Piccadilly Branch, PO Box 2DG, 208 Piccadilly, London W1A 2DG, Account number: 13349023, Sorting code 560003). If the entry fee is not paid, the submission will be disqualified.
3. Entries by publishers must be accompanied by a letter of consent from the composer.
4. Only one submission per composer can be accepted, whether as a result of national selection or individual submission. Preference will be given to official submissions.
5. Equal attention will be given to all categories of music:
 - a. orchestra (with or without soloists, choir, electronic instruments)
 - b. chamber orchestra, symphonic wind band and brass band
 - c. music for ensemble
 - d. vocal music (choir and smaller vocal ensemble)
 - e. solo instruments (including organ) and/or voices
 - f. electroacoustic works
 - g. music theatre and music for dance
 - h. video (VHS, European format, *not US*), film, installation/ambient events
 - i. other categories

In addition, the city of Manchester has a wealth of jazz/rock venues and is a leader in the development of club and popular music. The city also has large African-Caribbean, Chinese and South Asian communities. It is intended that work representing the musical and cultural diversity of the city will be included in the festival.

sterwerken. Gerne hätte ich von Haefeli an Stelle seiner Urteile gehört, wie er «aufs einzelne Werk eingegangen» wäre; denn dies halte ich für eine gemeinsame Aufgabe von Musikern, Konzertveranstaltern und Musikwissenschaftlern: klingend und schreibend optimal zu dokumentieren.

Im Begriff «Klassizistische Moderne» spürt Haefeli zu Recht «Unschärfen», nennt ihn «Konstrukt», gar «eine freche Provokation». Den am Symposium und Programmbuch beteiligten Musikwissenschaftlern jedoch zu unterstellen, sie wollten im antimodernen Klima die Neoklassik aufwerten, erscheint mir als zu pauschale Polemik. Manches differenzierte Votum des Symposiums kann sie relativieren: Peter Gölke zum Beispiel redete als erster von den «Unschärfen» des Begriffs, «mit denen man leben muss», und gab zu bedenken, dass in dieser Spielart der Modernen «die Verdeckung des Produzierens durch das Produkt» (Adorno) nicht vorkommt. Warum erwähnt Haefeli das nicht? Adorno als beinahe moralische Instanz der Moderne zu nennen, wie es weitere Redner am Symposium und Haefeli in seinem Bericht taten, hat gute Tra-

dition. Aber die Gerechtigkeit fordert auch, anderen Ansichten der Moderne Raum zu geben. Oder geht es darum, eine Geschichte der musikalisch Korrekten zu schreiben?

P.S.: Wunsch eines lesenden Notenarbeiters an die Musikwissenschaft
Möge es edelste Aufgabe der Disziplin sein, musikalische Fakten so umfassend und genau wie möglich zusammenzutragen. Wo Auswertung und Synthese unumgänglich sind, möge man bedenken, was Eggebrecht im Vorwort zu seiner «Musik im Abendland» (Piper, München 1991) sagte: «...Ich kann nur das dem Leser nahebringen, was mir selber nahegegangen ist... und so bestimmt sich die Auswahl der Gegenstände... von dort her, wo ich durch den eigenen zumeist langjährigen Umgang mit dem Geschehenen Geschichte erfahren habe. Alles andere bleibt am Rande...» – Ich erwarte von der Musikwissenschaft in erster Linie Materialien und Methoden zur Auseinandersetzung mit Musik – und möchte keine Urteile erhalten, sondern Stoff zu eigenen Einsichten.

Jean-Jacques Dünki